

Mein Balkongarten

Ein Erfahrungsbericht
von Stefan Weich



Spitze Fleischtomate

Meine Hobbygärtnerkarriere begann vor rund 13 Jahren auf der heimischen Fensterbank mit einer Chilipflanze, die ich nach Auszug meines damaligen WG-Mitbewohners übernommen hatte. Als ich im Sommer feststellte, dass die Pflanze Früchte trug, die sogar schmackhaft scharf waren, war ich sofort infiziert. Zunächst nur von Chilis. Ich besorgte mir Samen verschiedenster Chilisorten, sodass ich in den Folgejahren sämtliche Fensterbänke mit Chilipflanzen belegte.

Nicht immer zum Wohlgefallen meiner beiden Mitbewohner, zumal ich in den Wintermonaten auch eine Pflanzenlampe im Wohnzimmer installierte, um ausgewählte Sorten mehrjährig zu halten.

Von der Fensterbank zur Ackerparzelle

Nach einigen Jahren brachte ich durch Zufall in Erfahrung, dass man in meiner Wahlheimat Köln auch kleine Ackerparzellen mieten konnte, die größtenteils vom Bau-

ern vorbepflanzt waren, sodass man sich in erster Linie „nur“ um die Pflege der Parzelle und das spätere Ernten kümmern musste. Zum Einstieg in die Welt des Freiluftgemüseanbaus schien mir das geeignet. Auch wenn es zeitweise viel Arbeit war, auf den 100 Quadratmetern das Unkraut zu jäten, die gefräßigen Kartoffelkäferlarven abzusammeln und die Erde aufzulockern, so hatte ich doch schnell Gefallen daran gefunden, viele Stunden unter freiem Himmel auf dem Feld zu verbringen. Zumal ich mich in dem vom Bauern nicht bepflanzten Teil meiner Parzelle nahezu frei austoben konnte.

Die Menge des frisch geernteten Gemüses überstieg die Kosten für die Parzelle bei weitem. Und der Luxus,

einen beträchtlichen Teil meiner Lebensmittel selber anzubauen, machten den Acker zu einer lohnenswerten Investition. Meine gärtnerischen Aktivitäten fanden auch im Freundeskreis großen Anklang. Zunächst halfen meine Freunde bei der Parzellenpflege, um auch in den Genuss einiger Feldfrüchte zu gelangen. In den darauffolgenden Jahren mieteten Freunde von mir ebenfalls eine Parzelle, sodass wir eine zusammenhängende, 200 Quadratmeter große Fläche bewirtschafteten. Gemeinsam wurden beispielsweise große Rankgerüste für Kürbisse, Gurken und Bohnen errichtet. Mittlerweile gibt es die Ackerfläche leider nicht mehr, es wurden Einfamilienhäuser darauf gebaut.

Zurück zum wohnungsnahen Gemüseanbau

So viel zur Vorgeschichte. Kommen wir also zum Balkon-gärtnern. Nachdem ich innerhalb Kölns umgezogen bin, habe ich jetzt einen kleinen Balkon zur Verfügung. Diesen habe ich so weit mit Gemüse bepflanzt, dass gerade noch genügend Platz vorhanden ist, um zu zweit am Klappstisch zu sitzen.

Neben einer zum Kräutergarten umgewandelten Europalette konnte ich die meisten Pflanzen in Blumenkästen auf der Innen- und Außenseite des Geländers unterbringen. Dort wachsen bevorzugt Chilis und Paprika, Gurken, Bohnen, Zuckerschoten, Mangold, Spinat, Kürbis und Salat. Dicht an der Hauswand stehen einige Töpfe mit

Tomaten, eine weitere Chili sowie ein Weinstock, den ich an einem Stahlseil bis zur Dachrinne habe ranken lassen.

Auf der anderen Seite des Balkons habe ich mit einer Prunkwinde ausnahmsweise mal eine nicht essbare Pflanze untergebracht, die ebenfalls am Stahlseil hinaufklettert. Für die Prunkwinde habe ich mich aufgrund der schön anzusehenden blau-violetten Blüten entschieden, die zudem noch Bestäuberinsekten wie Hummeln, Bienen und Schwebfliegen anlocken. In zwei Metalleimern, die als Pflanzenampeln fungieren, habe ich seit diesem Jahr eine Gojibeere sowie eine kleinwüchsige Heidelbeere untergebracht. In einem größeren Topf direkt neben dem Balkongeländer befindet sich eine weitere Heidel-



Blick auf die Nordseite des Balkons mit Kräuterpalette im späten August. Links der Weinstock; im Blumenkasten über der Palette wächst Asiasalat und eine Minipaprika. Im Hintergrund sind die bereits abgeernteten Zuckerschoten zu sehen.



Die Kräuterpalette im Juni mit Oreganum, Bohnenkraut, Zitronenmelisse, Lavendel, Marokkanischer Minze, Basilikum, Estragon und Thymian (v.o.l.n.u.r.).

beere. Direkt daneben habe ich einen Ministrohballen platziert, den ich mit Pilzmyzel geimpft habe. Mein neuestes Experiment, das mir bisher immerhin einige leckere Austernpilze beschert hat. Ich hoffe auf einen feuchten Herbst, der die Pilzausbeute hoffentlich noch steigert.

Überschaubarer Arbeitsaufwand

Der Aufwand für einen gepflegten Balkongarten hält sich in Grenzen. Die Arbeit beginnt bereits im Februar mit dem Winterschnitt des Weins sowie mit der Anzucht von Chilis und Paprika auf der Fensterbank im Wohnzimmer. Falls im Februar noch Frost herrscht, erfolgt der Rückschnitt des Weins erst im Laufe des März. Ebenfalls im März säe ich die Radieschen aus. Bei mir wachsen diese jedoch nicht auf dem Balkon, sondern draußen vor dem Wohnzimmerfenster. Ab Mitte des Monats werden Tomaten und im April Kürbisse und Gurken vorgezogen. An

warmen, sonnigen Tagen stelle ich die kleinen Setzlinge für einige Stunden nach draußen, damit sie sich an Wind und Sonne gewöhnen können.

Für die Neubepflanzung der Blumenkästen räume ich die alte Erde aus, entferne aus dieser das grobe Wurzelwerk und mische Teile davon zusammen mit frischer Blumenerde aus dem Gartencenter und Hornspänen zu neuem Substrat, das ich anschließend in die Kästen fülle. Ich bin damit die vergangenen Jahre gut gefahren, ohne erkennbare negative Auswirkungen auf Pflanzenwachstum und Ertrag. Schöner Nebeneffekt: Ich muss nicht ganz so viele Säcke Blumenerde in die fünfte Etage schleppen und die Kosten sind auch geringer. Im kommenden Jahr werde ich zudem den Wurmkompost aus meinem Indoor-Komposter zur Verfügung haben. Darauf freue ich mich schon jetzt. Im April erfolgt die Aussaat von Zuckerschoten, Spinat, Mangold und Salat. Der Rückschnitt einiger Kräuter wird nach Bedarf auch noch erledigt.

Unkraut muss ich so gut wie nie entfernen, dafür aber darauf achten, dass Vögel nicht das Saatgut aus der Erde picken oder die jungen Setzlinge herausrupfen. Abhilfe schafft ein Gartenvlies, wie ich es bereits von meiner damaligen Ackerparzelle kenne. Dieses Jahr habe ich jedoch kleine Drahtgitter zum Abdecken verwendet oder einfach nachgesät. Ab einer bestimmten Pflanzengröße erübrigt sich das Problem von selbst.

Im Mai werden die Busch- und Kletterbohnen ausgesät, direkt auch das Rankgitter eingesetzt und, sofern nicht bereits beim Aussäen passiert, die Rankhilfe für die Zuckerschoten. Für die Bohnen habe ich ein Metallgitter aus dem Gartencenter in Verwendung. Bei den Zuckerschoten bastle ich mir die Rankhilfe aus Bambusstöcken und Schnüren. Etwa zur selben Zeit werden die im warmen Wohnzimmer vorgezogenen Setzlinge in die Kästen und Töpfe ausgepflanzt, sofern nötig werden noch Bambusstäbe zur Stabilisierung der Pflanzen in die Erde gesteckt.

Ab jetzt kann man den Pflanzen entspannt beim Wachsen zusehen. Das Ausgeizen von Nebentrieben bei den Tomaten, regelmäßiges Gießen und zusätzliche Düngung von Heidelbeeren und Wein sind bis zur Ernte die Hauptaufgaben.

Sobald die Radieschen und der Spinat geerntet sind, können an den frei gewordenen Stellen zum Beispiel Salate ausgesät oder bisher nicht eingepflanzte Setzlinge platziert werden. Dieses Jahr habe ich nach den Radieschen vorm Wohnzimmerfenster Kürbisse und Auberginen eingepflanzt. Dafür habe ich die Erde in den Kästen wieder etwas aufgearbeitet und mit Hornspänen gedüngt.

Pflanzen, die schießen, wie Salat, Spinat oder Mangold, lasse ich blühen, sodass auch Insekten etwas davon haben. Teilweise sichere ich mir anschließend auch das vollständig ausgereifte Saatgut.

Nach der hoffentlich reichen Ernte steht im Spätherbst noch der Rückschnitt der Heidelbeere und Gojibeere an,



Tomaten und Wein vorm Schlafzimmerfenster



Buschbohnen auf der Südseite des Balkons

sodass diese nicht überaltern bzw. zu sehr wuchern und auch noch im Folgejahr reichlich Ertrag liefern. Die anderen, mittlerweile teils abgestorbenen Pflanzen schneide ich nun noch in kleine Stücke und führe sie den Würmern in meinem Komposter als Futter zu.

Anständiger Ertrag trotz einiger Misserfolge

Aufgrund der geringen Balkongröße hält sich der Ernteertrag natürlich in Grenzen, aber für eine ordentliche Bereicherung des täglichen Speiseplans reicht es schon. Bisher dokumentiere ich den Ertrag nicht in Mengen oder Gewichtsangaben, auch die anfallenden Kosten für Erde, Dünger, Saatgut etc. halte ich schriftlich nicht fest. Es geht mir in erster Linie um den Spaß am Gärtnern, den Genuss der frischen, selbsterzeugten Feld ... pardon ... Balkonfrüchte sowie die Freude, in einem kleinen grünen Biotop zu sitzen und das bunte Treiben der Insekten zu beobachten.

Auch wenn das meiste bisher gut funktioniert hat, geht doch ab und zu etwas daneben. So bin ich beispielsweise noch nicht zufrieden mit dem Spinat. In den vergangenen Jahren habe ich mehrere Sorten an unterschiedlichen

Standorten ausprobiert, jedoch bleiben die Pflanzen alle sehr kleinwüchsig und schießen sehr schnell. Ertrag habe ich hier wenig. Vom Acker kenne ich den Spinat bedeutend großblättriger und ertragreicher. Zudem ist dieses Jahr die kleine Heidelbeere den Hitzetod gestorben und während meines Urlaubs ist eine Kürbispflanze vertrocknet, weil die Bewässerung mit auf dem Kopf stehenden Wasserflaschen im Kasten nicht funktioniert hat. Die Öffnung im Flaschendeckel war wohl verstopft.

Fazit

Es ist schon erstaunlich, wie viel man auch bei eher bescheidenen Platzverhältnissen mit geringem Arbeitsaufwand ernten kann. Ich kann jedem empfehlen, der nur halbwegs ein gutes Händchen im Umgang mit Pflanzen hat, dies einmal selbst auszuprobieren. Den Luxus, über frisches, gesundes Gemüse aus eigenem Anbau zu verfügen, ist es allein schon wert. Ich bin jedenfalls rundum zufrieden mit meinem Balkongarten und werde diesen weiterhin hegen und pflegen, bis er irgendwann durch einen großen Garten direkt an meiner zukünftigen Wohnstätte abgelöst wird.



Weintrauben im Juli